

Gesichter hinter Zeichen : zweite Reihe : Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 37

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



M.

Dr. Hugo Marti. Von der verspätet, aber beschleunigt absolvierten Hochschulbank weg — einige sehr universitätsferne Auslandsjahre hatten das Studium gründlich unterbrochen — kam ich im Frühjahr 1922 als literarischer Redakteur zum «Bund». Ich hatte mich bis dahin nie mit Journalismus befaßt. Die Berufswahl schien Zufall und war bestimmt

Schicksal, das ich nie beklagt habe — auch dann nicht, wenn keine Zeit mehr blieb zu schöpferischem Arbeiten außerhalb der Zeitung. Das schönste an meinem Arbeitsgebiet ist, daß es keine einschränkende Grenzen kennt; der Strich, unter dem ich schreibe, ist jedenfalls keine. Abstecher auf erholungsreichen Seitenpfaden umschnörkeln freundlich den Weg der Pflicht.

Th.

W. Thormann: Von Haus aus Fürsprecher, zog ihn Neigung schon früh zum Journalistenberuf. Mit jener konservativen Ader ausgezeichnet, die den Bernern meist eignet, war er von Anfang seiner Karriere an beim «Berner Tagblatt» tätig, wo er als Th. zu Politik und Parlament, als th. aber zu Literatur und Theater Stellung nimmt.

W.E.

Dr. iur. Walter Egger, von 1922 bis Frühjahr 1932 Handelsredakteur des «Bund», seither Mitglied der politischen Inlandredaktion dieser Zeitung. Gegenwärtig Präsident des Bundesstädtischen Preßvereins.

Gesichter hinter Zeichen

In unserer Nummer 34 zeigten wir unter der gleichen Ueberschrift eine Anzahl zürcherischer Presseleute. Heute gilt unsere Enträtselungsabsicht den bundesstädtischen Blättern. Zu einigen der dort am häufigsten wiederkehrenden Zeichen oder Initialen setzen wir Bild und Beschriftung, die auch diesmal von den «Entzifferten» selber stammt.

Aufnahmen Ad. Keller

Zweite Reihe: BERN



Sch.

Dr. Willy Schweizer, volkswirtschaftlicher Redakteur der «Neuen Berner Zeitung». Schreibt hauptsächlich über Handels-, Finanz- und Agrarpolitik. Verkehrswirtschaftliche Untersuchungen, zoll- und mittelstandspolitische Artikelreihen bahnten ihm den Weg zu Politik und Journalismus. Verfasser einer Studie über «Die wirtschaftspolitischen Strömungen der Nachkriegszeit» und einer Schrift «Wirtschaftskrieg und Schweizerfranken». Eine rege Vortragstätigkeit wirtschaftspolitischer Natur ergänzt die Arbeit der Feder.

-lf.

G. Landolf, Redakteur des «Bund»; verwandelt Feste, Sport, Verkehr und was ihm sonst über den Weg läuft in Lesbares. Spezialität: Manöverbilder, «von unten gesehen». Alte (und treue) Liebe: zur Schule; Faible: für Trachten und Autos; Erholung und Vergnügen: aufregende Reportagen. Treibt Journalistik als «Dienst am Volke», soweit möglich in unterhaltsamer Tonart, wenn's sein muß auch kritisch und mit Spott.



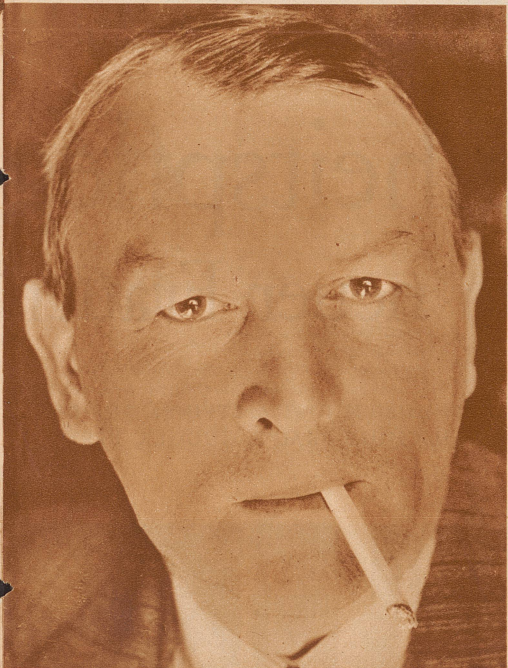
△ Emmy Moor-Wytenbach, Gerichtsberichterstatlerin der «Berner Tagwacht». Ich liebe meinen Beruf. Der Gerichtssaal ist immer ein getreuer Spiegel des sozialen und wirtschaftlichen Lebens einer Bevölkerung. Sein Alltag ist darum lehrreicher als seine Sensationen. Der Gerichtsberichterstatler, der jahraus, jahrein Zeuge der Schicksale ist, die diese Schranke passieren, empfindet es als Vorrecht, für die Erniedrigten und Beleidigten einzutreten.



-ss. Kapellmeister Kurt Joß. Ich bin Musikkritiker an der «Neuen Berner Zeitung», Bundesstadtkorrespondent der schweizerischen Musikzeitung und Präsident der Musikpädagogischen Vereinigung Bern.
Als Musikkritiker befinde ich mich vor, als ausübender Künstler auf dem Konzertpodium. Wo ich mich wohler fühle? — Leicht zu sagen: stets dort, wo gute Musik gut ausgeführt wird!



-ab. Adolf Schwab. Seit 16 Jahren Journalist und seit 10 Jahren Lokalredakteur am «Berner Tagblatt». Ist aus dem Kaufmannsstand hervorgegangen, hat aber den Berufswechsel noch keine Stunde bereut und würde immer wieder Journalist werden, wenn er noch mehrmals geboren würde. Seine Spezialitäten sind Reise- und Kriminalreportage sowie Lokalplaudereien, die er unter dem Pseudonym Benjamin schreibt. Seine einzige Leidenschaft ist es, seine Nase in Dinge zu stecken, die er beachtenswert findet und da ist immer noch genügend vorhanden, besonders im schönen Bern. Wobei zu bemerken wäre, daß journalistische Neugier niemals ein Laster sein kann. Im Nebenberuf ist er Pfeifenraucher. Da er als Journalist genügend beschäftigt ist, hat er bisher noch keine Zeit gefunden, Romane oder Dramen zu schreiben.



A.K. Dr. phil. Alfred Keller, seit 1919 Auslandsredaktor des «Bund»; vorher neun Jahre als Berichterstatler schweizerischer Blätter im Ausland tätig.



-di. Gian Bundi. Meine Jugend habe ich als Auslands-Engadiner in Berlin und Stettin verbracht, wo ich — der Kuriosität wegen sei das erwähnt — nicht nur deutsch, sondern auch romanisch lernte. So war kein besonderer Assimilations-Prozess nötig, als wir im Jahre 1897 wieder in die Heimat zurückkehrten. Meine erste Theaterkritik habe ich im Herbst des gleichen Jahres im «Bund» geschrieben, dessen Redaktion ich seit 1901 angehöre, als Musik- und Theaterreferent, zuerst politischer und dann Feuilleton-Redakteur. Daneben habe ich gewirkt als Librettist, Herausgeber von Engadiner Märchen, Übersetzer und Musikschriftsteller.



E. Sch. Ernst Schürch, Chefredakteur des «Bund» seit 1925, Mitglied der verantwortlichen Redaktion seit 1922 mit besonderem Auftrag, Artikel innenpolitischen Inhalts zu schreiben. Ist aus dem Gerichtsdienst (Gerichtspräsident, Staatsanwalt) in die Presse gekommen. Mitglied des bernischen Großen Rates.